

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzer, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzer, Hachenburg.

Nr. 109.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 9. Mai 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgelappte Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine gesetzliche Regelung der Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte ist wiederholt im preussischen Landtage gefordert worden. Die Vorarbeiten für diese Materie, die vor längerer Zeit in Angriff genommen sind, sind jedoch noch nicht abgeschlossen, weil diese Angelegenheit im Preußen erheblich komplizierter liegt als im Reich. Während es sich im Reich lediglich um die Wirkung auf das Reichstagswahlrecht und vereinzelte andere Wahlvorschriften handelt, handelt es sich in Preußen nicht nur um das Wahlrecht zum Landtage, sondern auch zu allen kommunalen Körperschaften, um das Wahlrecht zu Kreistagen, Provinziallandtagen, zu den Stadtverordnetenvertretungen, ferner zu einer großen Zahl von sonstigen öffentlichen Korporationen, Genossenschaften, Stiftungen und Anstalten, deren lässliche Feststellung allein schon sehr große und umfangreiche Ermittlungen notwendig gemacht und zu sehr weitläufigen Verhandlungen zwischen den beteiligten Ressorts Anlass gegeben hat. Ferner haben auch Verhandlungen mit den evangelischen und katholischen Kirchengemeinden und den Synagogengemeinden stattgefunden, da auch ihre Rechte von einer zeitlichen Regelung der Krone berührt werden.

+ Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Ergänzungen zum Heeresetat, die infolge der neuen Beurlaubung notwendig sind. Sie nahm dabei nur geringfügige Abstriche vor und wandte sich dann den Beratungen des ordentlichen Militäretats zu. Von den geforderten zehn neuen Bezirkskommandostellen wurden fünf bewilligt.

+ In der am Montag im zweiten Rat der Reichstagskammer kam eine Interpellation über die Maschinenfabrik zu Grafenlinden und die Zurückziehung der kaiserlichen Aufträge zur Verhandlung. Die Regierung hat sich überzeugt, daß der Leiter und die Arbeiter der Maschinenfabrik antideutschen Bestrebungen huldigen und daß sie diese nicht durch staatliche Aufträge für Eisenbahnbauten unterstützen könne. In der Debatte konnten selbst die wütendsten deutschfeindlichen Abgeordneten nicht bestreiten, daß dieser Verfehlungsvorgeschritten waren, aber trotzdem warfen sie mit großsprecherischen Worten umher. Die Würde Kaiser-Vorbringens sei verletzt worden, das Land habe immer noch von Berlin ab, Gefinnungsschwärze und das System der Vespigelung stehe in schönster Blüte, eine rheinische Interessengruppe habe aus Konkurrenzneid das Ganze in Szene gesetzt, u. a. Unterstaatssekretär Wandel legte Verwahrung gegen die Angriffe auf die Reichsregierung ein. Die Unternehmung der Angelegenheit sei mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit geführt worden, und als sich gravierende Momente ergaben, habe man nur eine Änderung in der Leitung der Fabrik zur Bedingung gemacht. Hierauf sei jedoch nicht eingegangen worden und daher seien neue Aufträge nicht mehr erteilt worden. Auch der Staatssekretär Born v. Bulach wies die Vorwürfe zurück, daß die Regierung Gefinnungsschwärze triebe oder das Werk habe schädigen wollen. Trotzdem wurde eine Resolution angenommen, in der der Regierung die schärfste Mißbilligung des Parlamentes ausgesprochen wurde.

+ Die Änderung der Paragraphen 10 und 11 des Preßgesetzes (Aufnahme amtlicher Bekanntmachungen in die Zeitung) ist bekanntlich von der fortschrittlichen Volkspartei im Abgeordnetenhaus beantragt worden. Auf eine Änderung des Preßgesetzes ist jedoch in absehbarer Zeit nicht zu rechnen, da die in früheren Jahren seitens des Ministeriums des Innern angefertigten Ermittlungen sich gegen eine Änderung der betreffenden Paragraphen ausgesprochen. Man befürchtet regierungsseitig, daß eine Aufhebung oder Änderung des Preßgesetzes das Interatzenwesen in den Dienst der politischen Agitation stellen würde, daß aber hierzu kein Bedürfnis vorliegt, da unsere Preßgesetzgebung, unsere Vereins- und Versammlungsgeßgebung genügend Mittel zur Verfügung stellen, um die politische Agitation in ausgiebigster Weise zu betreiben.

Rumänien.

+ Ein schwerer russisch-rumänischer Zwischenfall hat sich an der Grenze der beiden Staaten ereignet. Russische Fischer lagen bei Moiorok in der Nähe von Tulcea auf rumänischem Gebiete dem Fischfang ob und wurden von rumänischen Grenzwachtern zurückgejagt. Daraufhin eilten russische Grenzwachter herbei, und es entspann sich ein heftiges Feuergefecht, in dessen Verlauf zwei rumänische Grenzsoldaten erschossen wurden. Die rumänische Regierung wird in Petersburg Vorstellungen darüber erheben.

Nordamerika.

+ Das Marineamt der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat schon das voraussichtliche Programm für den Empfang des deutschen Geschwaders festgestellt und auch veröffentlicht. Das Programm sieht besondere Ehrungen vor. Präsident Taft an Bord der Yacht „Manflower“ und die gesamte atlantische Flotte werden die Deutschen in Hampton Roads begrüßen. Dann folgt am 5. Juni Empfang und Festmahl im Weißen Hause. Die Deutschen werden drei Tage lang Gäste des Marineamtes in Washington sein.

Aus In- und Ausland.

Samter, 8. Mai. Am 2. Juni trifft Prinz Eitel Friedrich als Vertreter des Kaiserpaars zur Einweihung des Kreis-Kriegermuseums in Samter ein.

Nom, 8. Mai. Auf eindringliche Mahnungen des Oberstaatsanwalts ließ sich der Königsattentäter Dalbair herbei, die Namen zweier Spießgesellen anzugeben, die mit im Komplotte waren. Beide wurden verhaftet.

Kes, 8. Mai. Sultan Nulay Dabid hat auf die französischen Vorstellungen seine Reise nach Rabat bis zur Ankunft des Generalresidenten Bautes verschoben.

Deutscher Reichstag.

(56. Sitzung.)

28. Berlin, 8. Mai.

Das Nebelhorn ruft!

Fortgesetzt heulen die Nebelhörner, die das Signal zur namentlichen Abstimmung geben, und der erste Teil der Sitzung wird ganz davon ausgefüllt: mehr als je sieht man die Reichsboten rennen, und das erkaltete Beestief wird in drei Stappen genommen, da man inzwischen aus dem Restaurant immer wieder in den Sitzungssaal muß. Mit 205 gegen 67 Stimmen bei drei Enthaltungen spricht das Haus sich für die Änderung der Geschäftsordnung bei der Behandlung der Interpellationen aus, denen fortan ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum für den Reichskanzler angehängt werden darf. Mit 188 Stimmen des Zentrums (ohne Elia-Vorbringer) und der Sozialdemokratie wird gegen 146 Stimmen und 2 „Enthaltungen“ die Fraktion der Reichspartei als solche fingerichtet, weil sie nicht mehr über das Minimum der 15 Mitglieder verfüge. Eine dritte namentliche Abstimmung ist beiden bereits vorangegangen, und zwar über die Ehen zwischen Weißen und Farbigen, die nach Wunsch der Regierung verboten sein sollen, während die im wesentlichen aus Zentrum und Sozialdemokratie bestehende Mehrheit des Hauses solche Ehen legalisiert zu sehen wünscht: Nun haben wir Arbeit über die Streitfragen der letzten Tage, und beruhigt geht das Haus zum Etat des Reichsschatzamts über.

Sitzungsbericht.

Das Haus ist sehr stark besetzt und sehr zunächst unter Anwesenheit des Kolonial-Staatssekretärs Dr. Soli die Aussprache über die

Mischchen in den Schutzgebieten

fort. Die Budgetkommission beantragt die gesetzliche Gültigkeit der Mischchen. Der Antrag Dr. Braband (Vp.) und Freiherr v. Richthofen (natl.) erlaubt die Verbündeten Regierungen, nach Anhörung der Selbstverwaltungsgorgone der deutschen Schutzgebiete, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen für die einzelnen deutschen Schutzgebiete die familiären Rechtsverhältnisse zwischen Weißen und Eingeborenen geregelt werden.

Abg. Erzberger (D.): Rechter Hand, linker Hand, alles verhandelt. In der Kommission war man einig, jetzt kommt auf einmal der Antrag Braband. Man weicht der Entscheidung aus. Das ist ein Armutszeugnis für den Reichstag. (Obol links.) Damit fördert man das Konfubinat. Als Vertreter des Christentums wollen Sie Christen v. bieten — denn Samoa ist fast ganz christlich — unter sich Ehen abzuschießen! Ich bedaure es, daß wir eine christliche Idee mit sozialdemokratischer Unterhütung durchführen müssen. (Gelächter der Soz.)

Abg. v. Böhndorf (L.): Auch wir sind die allerhöchsten Gegner jedes Konfubinat, aber auch gegen die Mischchen. Man sollte mehr verheiratete Beamte hinauscheiden.

Abg. Frhr. v. Richthofen (natl.): Das Rassengefühl wird durch das Mischchen-Verbot gestärkt und beleitigt auf die Dauer das Konfubinat. Sie können das in Amerika sehen. Eine weiße Frau darf für den Reger gar nicht erreichbar sein. (Beifall.) Die Anfeindungen müssen wir erst hören, denn die müssen die Suppe ausseilen.

Abg. Dr. Braband (Vp.) wendet sich gegen den Abg. Bedebour: Gewöhnen Sie sich daran, daß der Liberalismus aus richtigen Grundfäden, die wir gemeinsam haben, nicht mit Ihnen zusammen falsche Folgerungen ziehen muß. In dieser Frage müssen die Selbstverwaltungsorgane gehört werden.

Abg. Dr. David (Soz.): Was erreichen Sie mit dem Verbot der Mischchen? Aus den 99 Prozent unehelicher Mischkinder in Samoa machen Sie 100. Man kann die Samoaner nicht mit den Regern vergleichen; sie sind nahe verwandt den Japanern, und wenn ein Gelande eine Japanerin heiratet, dann gratulieren die Allerhöchsten Herrschaften. Wir wollen nicht, daß wo Mischchen geschlossen werden, die Frauen und Kinder degradiert werden.

Die Gültigkeit der Mischchen angenommen.

Die namentliche Abstimmung ergibt die Annahme der Resolution der Budgetkommission mit 203 gegen 133 Stimmen bei einer Enthaltung. Für die Resolution stimmten Zentrum, Sozialdemokraten, Polen, Wirtschaftliche Vereinigung und einige Freisinnige. Der Antrag Braband-Richthofen ist damit erledigt.

Das Haus nimmt nunmehr die noch ausstehenden Abstimmungen über die

Interpellationsfrage

vor: Die Vorschläge der Geschäftsordnungskommission werden durchweg angenommen. Über den Antrag der Konservativen, die Stellung von Anträgen im Anschluß an die Befprechung von Interpellationen für unzulässig zu erklären, wird namentlich abgestimmt und der Antrag mit 205 gegen 57 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt.

Nach der Erklärung des Präsidenten Dr. Koempf treten die somit beschlossenen Änderungen der Geschäftsordnung sofort in Kraft. Der kommende Freitag ist der erste

Tag für die kurzen Anträge. Es folgen die Abstimmungen über die

Stärke der Fraktionen.

Die Geschäftsordnungskommission beantragt, daß eine Gruppe nur als Fraktion gilt, wenn ihr 15 Vollmitglieder und 50 Prozent der Stimmen angehören. Ein Antrag Camp (Vp.), der auch die „Jugendschlitz“ dabei in Anrechnung bringen will, wird abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wird in namentlicher Abstimmung mit 188 gegen 146 Stimmen bei zwei Enthaltungen ein Antrag Schulz (Vp.), der den Fraktionsbegriff ausschaltet und einer Vereinigung der Mitglieder und 50 Prozent einer Partei bis auf weiteres die Teilnahme an Kommissionen und am Seniorenkongress gestattet will, wenn sie mit den Zugewählten 15 Mitglieder erreicht. Auch alle anderen Anträge wurden abgelehnt, der Kommissionsantrag wurde angenommen.

Der Etat für das Reichsschatzamt.

Eine Resolution der Sozialdemokraten fordert die Beilegung der Unstimmigkeiten und Härten, die sich bei der Einteilung der Ortsklassen ergeben haben.

Abg. Natten (D.) erklärt sich für die Resolution. Auf eine Anregung des Redners erklärt

Schatzsekretär Kühn: Der Bundesrat hat von seinem Befugnis, einzelne Orte in eine höhere Ortsklasse einzurufen, ehe die für 1912 vorgesehene allgemeine Regelung vorgenommen wird, mehrfach Gebrauch gemacht. Im vorigen Jahre wurden allein 67 Orte höher klassiert.

Abg. Ebert (Soz.): Die Grundfrage, die die Reichstagskommission feierlich wegen der Klassierung der Orte aufgestellt hat, werden in der Praxis nicht beobachtet. Am meisten zu leiden haben die Unterbeamten.

Schatzsekretär Kühn erklärt, bei der Ausführung des Gesetzes seien finanzielle Gesichtspunkte nicht in den Vordergrund gestellt worden.

Über die Servisstellen der mittleren Beamten und die Bezüge der Alpenhondare geht die Debatte noch einige Zeit hin und her.

Die sozialdemokratische Resolution über die Ortsklasseneinteilung wird einstimmig angenommen.

Das Haus vertagt sich auf morgen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(67. Sitzung.)

28. Berlin, 8. Mai.

Es kommen kleinere Vorlagen zur Verhandlung, zunächst die Erweiterung des Stadtkreises Trier. Alle Vorlagen außer den Freiionserativen sprachen sich für die Vorlage aus, die an die Gemeindefunktion geht.

Danach wandte man sich zur zweiten Beratung des Gesetzes über die

Reinigung öffentlicher Wege.

Hierzu beantragte die Kommission, in der das Gesetz vorberaten worden ist, die Annahme einer Resolution, nach der sechs Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes eine Nachweisung über die Wirkungen des Gesetzes vorgelegt werden sollte. Nachdem die Parteien größtenteils zustimmende Erklärungen abgegeben hatten — nur ein kleiner Teil der Nationalliberalen war gegen die Vorlage — wurde das Gesetz mit der Resolution in zweiter und dritter Lesung angenommen.

— Eine eingehende Debatte entspann sich über das

Befriedigungsgesetz.

das in erster Lesung zur Beratung stand. Der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer gab der Vorlage eine ausführliche Begründung, in der er auf das Vordringen des Volontums nach Ostpreußen, Pommern und Schlesien und die deutschfeindliche Agitation der Polen und Dänen hinwies, die der Regierung die Pflicht auferlegte, das Deutschtum entsprechend zu schützen.

Der Konservative v. Treskow wünschte die Ausdehnung der Vorlage auf die Mark Brandenburg. Der Zentrumsgesetzgebende Klotz wollte das Gesetz nur insoweit gutheißen, als es für die Entschuldung des Grundbesitzes von praktischer Bedeutung sei. Sonst war er gegen die Vorlage, in der er ein Ausnahmengesetz sieht. In ähnlichem Sinne sprachen sich der Abg. Wolff-Lissa (Vp.) und der Vole v. Trompschanski aus, während der Nationalliberaler Gabel dem Gesetz freundlich gegenüberstand. Abg. Biered (frk.) spricht sich für, Abg. Borchardt (Soz.) gegen das Gesetz aus. Dann wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Kongresse und Versammlungen.

** Der zweite internationale Hausbesitzerkongress verhandelte am dritten Tage über die Wohnungsfrage. Der Direktor des Statistischen Amtes Berlin, Professor Dr. Silbergleit, sprach als erster über Grundstücks-, Wohnungs- und Haushaltungs-Statistik und erklärte, daß die in letzter Zeit aufgestellten Behauptungen betreffs übermäßiger Belegung einzelner Zimmer in Berlin jeglicher Grundlage entbehrten und viel Unheil angerichtet hätten. Man habe Wohnungen mit einem heizbaren Zimmer, zu dem fast überall noch eine Küche gehörte, so daß also zwei Wohnräume vorhanden waren, als Wohnungen, die aus einem einzigen Raum bestehen, aufgenommen. Ohne weiteres solle ja angegeben werden, daß es stark belegte Wohnungen gäbe — das statistische Jahrbuch der deutschen Städte habe mehr als sechs Personen, die in einem Zimmer wohnen, als „Überfüllung“ angenommen, — aber wenn man diese Verhältnisse beseitigen wolle, an denen doch die Hausbesitzer keine Schuld trügen, so müsse man zuerst die Armut aus der Welt schaffen! Der Direktor der Vereinigung Barifer Hausbesitzer sprach dann über die dortigen Verhältnisse, gab jedoch in der Hauptsache nur eine Statistik über die leerstehenden Wohnungen und den Mietertrag der Häuser. Nachdem Regierungsrat Dr. Seibt vom Kaiserlichen Statistischen Amt in Berlin noch den Wunsch nach einer einheitlichen Wohnungsstatistik in Deutschland ausgedrückt hatte, hielt das Schlussreferat Dr. van der Borcht.

** Bei der dritten Jahresversammlung des Bundes deutscher Jugendvereine, die in Siena stattfand, hielt nach

der Begrüßungsansprache durch General Jung Frau Federer-Hamburg einen Vortrag über die Erziehung der weiblichen Jugend. Es gilt die heranwachsenden Mädchen durch körperliche Kräftigung, Durchbildung ihrer Persönlichkeit, durch Vorbereitung auf den besonderen Frauenberuf und durch Weckung des Gemeinfinns für das Leben stark zu machen. Auch hier ist die wichtigste Aufgabe, die Brücke zu schlagen zwischen den sozialen Schichten. — An diesen Vortrag schloß sich eine Aussprache über die Pflege der praktischen Vereinsarbeit.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Abreise des Kaisers von Korfu.

Korfu, 8. Mai. Kaiser Wilhelm ist nach herzlicher Verabschiedung von der griechischen Königsfamilie an Bord der „Hohenzollern“ gegangen. Die Bevölkerung von Korfu bereite dem Kaiser lebhafteste Huldigungen. Die „Hohenzollern“ lichtete um 1 Uhr mittags die Anker und legte sich bei ruhiger See und schönem Wetter unter den üblichen Salutsschüssen zur Rückfahrt nach Genua in Bewegung. Auch Prinz und Prinzessin August Wilhelm sowie Prinzessin Viktoria Luise befinden sich in Begleitung des Kaisers. Der Kaiser äußerte sich sehr befriedigt über seinen diesmaligen Aufenthalt auf Korfu.

Vom Minister zum Bürgermeister.

Berlin, 8. Mai. Der frühere Reichsfinanzminister Bermuth soll Oberbürgermeister von Berlin werden. So haben in vertraulicher Verhandlung gestern Abend unsere Stadtväter beschlossen. Vermutlich hatten sie sich vorher der Zustimmung des früheren Staatssekretärs verschert. Der jetzige Oberbürgermeister Rischner hat der Stadtverordneten-Versammlung bereits sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Er will am 1. September d. J. sein Amt niederlegen. Für die definitive Wahl Bermuths soll fast Einstimmigkeit in den Stadtverordnetenkreisen herrschen. Verheiratet! Vorher sind Bürgermeister zu Ministern geführt worden: Hildebrandt-Berlin, Dr. Miquel-Frankfurt a. M. und neuerdings Dr. Henze-Magdeburg wurden Finanzminister. Jetzt soll ein früherer Reichsfinanzminister Bürgermeister werden. Außer Herrn Bermuth werden als Kandidaten für den Oberbürgermeisterposten auch der frühere Reichskolonialsekretär Dernburg, Oberbürgermeister Dr. Moritz-Königsberg und Oberbürgermeister Dr. Hildebrandt genannt. Aber sie scheinen gegen den ehemaligen Reichsfinanzminister nur ganz geringe Aussichten zu haben.

Hilfe für Dr. Wiemer!

Jeber, 8. Mai. Morgen soll hier bekanntlich in einer Stichwahl entschieden werden, wer das Reichstagsmandat Albert Trägers erben soll, der Fortschrittler Dr. Wiemer oder der Sozialdemokrat Hug. Ein Teil der National-liberalen unseres Wahlkreises will Gewehr bei Fuß bleiben. Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat jedoch soeben die Parteigenossen in Basel-Jeber telegraphisch gebeten, alle Verstärkung zu vergessen und einmütig für Dr. Wiemer einzutreten. Man glaubt hier aber nicht an den Sieg des bürgerlichen Bewerbers, weil der Vorsprung Hugs (12 557 gegen 10 901 fortgeschritten Stimmen) zu groß ist. Optimisten hoffen auf die berühmte Partei der Nichtwähler, die auch hier nicht gering ist; allein an diese hat man noch immer ohne Erfolg appelliert.

Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt.

Berlin, 8. Mai. Die seit einiger Zeit schwebenden Verhandlungen über Begründung einer deutschen Versuchsanstalt für Luftschiffahrt nehmen jetzt festeren Gestalt an. Die Anstalt soll nahe dem Flugplatz Johannisthal errichtet werden. Sie soll eine gründliche technische Durcharbeitung aller Arten von Flugkonstruktionen überwinden und die Fälle der technisch-wissenschaftlichen Fragen lösen helfen, die sich an die Konstruktionen von Luftschiffen und Flugzeugen knüpfen. Die Anstalt soll das Bindeglied bilden zwischen fabrikatorischer Herstellung der Luftfahrzeuge, insbesondere der Flugzeuge, und der

rein wissenschaftlichen Fortschritts an den Technischen Hochschulen und Universitäten. Zunächst soll der Wettbewerb um den Preis Kaiser Wilhelms für den besten deutschen Flugzeugmotor von der neuen Anstalt arrangiert und geleitet werden.

Kaiser Wilhelms verlorener Prozeß.

Leipzig, 8. Mai. Der Deutsche Kaiser hatte den jetzigen Rittergutsbesitzer Sobst, der das zum Kaiserlichen Gut Radlin gehörige Vorwerk Rehberg gepachtet hatte, bevor der Kaiser in Besitz des Gutes kam, verklagt, die zur Errichtung des Neubaus eines Bächterwohnhauses erforderlichen Hand- und Spanndienste ohne Entschädigung zu leisten und ein Fünftel zu den Baukosten beizutragen. Der Bächter, der früher selbst ein neues Wohnhaus gewünscht hatte, stellte sich auf den Standpunkt, er sei wohl berechtigt gewesen, einen Neubau zu verlangen, sei aber nicht verpflichtet, den Neubau zu dulden. Das Landgericht Elbing verurteilte Sobst dem Kaiserlichen Klageantrag gemäß. Das von dem Verurteilten angerufene Oberlandesgericht Marienwerder wies die Klage des Kaisers ab. Dieser legte nun Revision beim Reichsgericht ein, und dessen dritter Zivilsenat hat nun heute das Urteil des vorerwähnten Oberlandesgerichts bestätigt, damit die Revision des Kaisers zurückgewiesen, wodurch für ihn der Prozeß endgültig verloren ist.

Neuer englischer Riesenstreik?

London, 8. Mai. Eine Wiederholung des letzten großen Seemannsstreiks steht bevor, falls es zu keiner Einigung zwischen der Direktion und den Seeleuten der großen Peninsular and Oriental-Company kommt. Es handelt sich diesmal nicht um Lohnforderungen, sondern um die Forderung der Seeleute, daß auf allen größeren Schiffen mindestens zwei weiße Matrosen für jedes Rettungsboot in Dienst zu stellen sind. Es hat sich herausgestellt, daß selbst die größeren Schiffe dieser Gesellschaft außer den Offizieren nur etwa zehn weiße Seeleute zu ihren Besatzungen zählen. Alle übrigen sind Afrikaner, Chinesen oder Indier. Gibt die Dampfergesellschaft der Forderung nicht nach, so wird zunächst eine Boykottierung seitens der Seemanns-Union und des im Londoner Hafen allein über 100 000 Mittelschiffe zählenden englischen Transportarbeitervereins kommen, der den Betrieb der genannten Schiffsahrtsgesellschaft gänzlich lahmlegen kann. Die Sympathie des Publikums ist auf Seiten der streikenden Seeleute.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 10. Mai.

Sonnenaufgang 4¹⁵ | Monduntergang 2³⁰ B.
Sonnenuntergang 7³⁰ | Mondaufgang 11¹⁵ B.
1700 Dichter Johann Peter Hebel in Basel geb. — 1816
Schriftsteller Friedrich Gerstäcker in Hamburg geb. — 1885
Komponist Ferdinand Hiller in Köln gest. — 1904
Englischer Afrikareisender Henry Morton Stanley in London gest. — 1910
Rechtslehrer Leo v. Savigny in Münster i. W. gest.

o Vom Glück. Man spricht so viel vom Glück. Und doch weiß keiner so recht, was es ist. Im Grunde ist es vielleicht überhaupt nichts Besonderes. Ein ganz persönliches Gut, das für einen andern wertlos ist, vielleicht gar nur ein Ziel des Hohnes und der Verpöthung. All unsere Mühe gilt nur der Erlangung dieses Glückes, und es gibt Nachdenkliche, die im Glück nur ein Schemen sehen und nur das Streben nach diesem Unerreichbaren als die allein hochwertige moralische Kraft gelten lassen möchten. Aber die Frage drängt sich immer an uns heran, ob wir nur aus eigenem Verlangen und die Begehrtheit in das Stimmungsaleichnis schaffen können, die wir Glück nennen. Woran wir er-matten, ehe wir zum Ziele kommen, gelingt oft einem andern so leicht. So wächst der Wert des einzelnen Menschen, der sich selbst vielleicht nicht vorwärtsbringen kann und oft durch eine Gebärde, ein unabsichtliches, scheinbar leeres Wort, durch eine bedeutungslose Handlung der Heilsbringer für das Glücksoverlangen seines Nebenmenschen wird. Der „Zufall“ wirkt oft wunderbarer als die planmäßige Arbeit. Hat doch das gesunde fühlende Volk eine gewisse Scheu vor den berufsmäßigen Beglückern! Aber es gibt einen inneren Beruf — eine Berufung! Manche Menschen, die selbst im

Glück einberufen werden, haben die Gabe, Sonne und Licht zu den anderen zu tragen. Sie sind es wohl, die einer fröhlichen Schriftstellerin längst die Formel aufgedrängt haben: Das Glück ist das einzige Gut, das wir fortgeben können, ohne es zu besitzen! Für die Beladenen wächst so eine Lust heran, ein Trost und eine Verköstigung: Zum Glückbringen ist keiner zu arm und zu elend.

§ Statistisches aus Nassau. Der Regierungsbezirk Wiesbaden hat in 17 Kreisen jetzt 33 Städte und 880 Landgemeinden. Dazu kommen 2 Großstädte: Frankfurt und Wiesbaden mit über 100 000 Einwohnern und 4 Städte mit über 10 000 Bürgern. Auf alle diese Gemeinden kommen 337 Standesämter. — Im abgelaufenen Jahre betrug die Gesamtbevölkerung 1 212 968 und zwar 591 446 männliche und 621 522 weibliche Personen. Das Militär wies nur 6633 Personen auf. Der Religion nach verteilte sich die Zahl folgendermaßen: 704 367 evangelisch, 458 286 katholisch, 34 709 israelitisch und 15 606 frei-religiös oder religionslos. Es wurden 31 265 Kinder geboren und zwar 16 109 männliche und 15 156 weibliche. Mit Tod gingen ab 17 540 Personen, davon 9 045 männliche und 8 495 weibliche. Es wurden 9 853 Ehen geschlossen. Die Bevölkerungszunahme betrug von 1900 bis 1905 etwa 107 000 Personen, während auf die folgenden fünf Jahre nur 98 149 Personen kommen. — Der Steuerpflicht unterliegen 531 932 Hektar Land, sie liefern einen Reinertrag von 9 129 199 Mark. Steuerfrei sind 5 044 Hektar bei einem Reinertrag von 140 000 Mark. Zur Gebäudesteuer waren veranlagt 187 467 Gebäude, nicht veranlagt waren 156 369. In 102 590 landwirtschaftlichen Betrieben wurden 319 272 Hektar Land bewirtschaftet. — Der Bestand an Wald verteilt sich in folgender Weise: 51 000 Hektar Staatswald, 161 000 Hektar Gemeindefeld und 18 763 Privatforsten.

Hachenburg, 9. Mai. Die Idee des Niederpieles „Eine Nacht an der Loire“, das am nächsten Sonntag im „Nassauer Hof“ beim Konzert des Riegervereins Hachenburg-Alstadt aufgeführt wird, ist folgende: Unter-offizier Huber hat im letzten Feldzuge in einem alten französischen Schlosse Quartier gefunden. Der Keller des Schlosses wies reichen Bestand auf, man tat sich am edlen Rebensaft hinreichend gütlich. Der schwere Wein blieb nicht ohne Wirkung. Huber entschlummert sanft auf einer Chaiselongue — und nun treten die Personen seines Traumes in Aktion. Die Tochter des Vicomte, Heloise, erscheint und redet ihn als ihren erwarteten Bräutigam, Marquis von Meroville an, der nun endlich zum Hochzeitsfest zurückgekehrt sei. Der Oberhofmeister hat nun zur Verschönerung des Festes Vorbereitungen getroffen. Ein Troubadour, Winger und Wingerinnen, einen Reigen schlingend, treten auf, schließlich erscheint eine Zigeunerin, welche nach den Linien der Hand des Huber aussagt, er sei ein Deutscher. Seine Entgegnung, daß er allerdings und mit Stolz ein Deutscher sei, erregt große Aufregung. Der Vicomte stürzt sich „Verrat“ ausrufend mit gezogenem Degen auf Huber, welcher, von Heloise beschützt, sein Seitengewehr zieht. In diesem Augenblick ertönt Kanonendonner. Die Bühne wird dunkel, die Personen des Traumes verschwinden — der Traum Hubers ist zu Ende. — Allmählich erhellt sich die Bühne, das Morgenlicht dringt durchs Fenster, die Soldaten treten herein und melden Huber, welcher noch, von dem schweren Traum befangen, mit dem Seitengewehr dasht, daß durch Kanonendonner bereits Alarm zum Beginn der Schlacht gegeben sei.

dt. Vom Westerwald, 9. Mai. Ein gewaltiger Fortschritt ist in der hiesigen Gegend bei der Frühjahrssaat zu verzeichnen. Der Umstand, daß die Acker im Herbst

Ihr erster Gatte.

Roman von Franz Treller.

4) (Nachdruck verboten.)

Wachte sie fühlen, daß ihre Haltung, die durch seelische Depression oder körperliches Befinden hervorgerufen sein mochte, den jungen Mann befremden mußte und es geboten hatten, diese zu ändern, sie warf mit energischer Bewegung den Kopf zurück und mit einem Lächeln sagte sie hinzu: „Jedenfalls hat er mir die Freude verschafft, einen der jüngeren Kollegen meines Mannes schon jetzt begrüßen zu können, noch ehe wir unser Haus den Freunden öffnen.“

Eine geübte Schauspielerin hätte den Ausdruck nicht geschickter wechseln können. Es war ein ganz anderes, viel angenehmeres Gesicht, das er jetzt vor sich sah, obgleich in dem Auge der ihn frappierende seitwärtige mißtrauische Ausdruck haften blieb.

Außer diesem Blick, der der Frau wohl eigentümlich sein mochte, machte deren ganze sonstige anmutige als vornehme Erscheinung einen gewinnenden Eindruck.

„Ich fürchte, gnädige Frau, Sie werden Paris bei uns sehr vermissen.“

Mit einem leisen Seufzer erwiderte sie: „Ich werde es überall vermissen, es ist immer noch die Stadt der Städte. Da es indessen meinem Manne beliebt, die Stellung hier anzunehmen, müssen wir uns möglichst gut in das Leben hier zu finden suchen, und ich hoffe, daß es gelingt, einen Kreis sympathischer Menschen um uns zu ziehen, der uns hier rasch heimisch werden lassen wird.“ Die Präsidentin schien das, was ihre anfängliche Haltung hervorrief, mochte nun die Ursache sein, welche sie wollte, überwinden zu haben, sie sprach mit aller Sicherheit der vornehmen Dame lebenswürdig und in einem gut klingenden Deutsch, dessen Tonfall an Oesterreich erinnerte.

Der junge Mann hatte, während sie sprach und er achtungsvoll lauschte, unauffällig dieses nicht gewöhnliche Gesicht gemustert. Er war von neuem erstaunt, wie eigentlich die jeder Starrheit jetzt entledigten ausdrucksvollen Züge waren, wie reich das aschblonde, leicht gewellte Haar, wie lebendig das dunkle glänzende Auge. Dennoch vermochte er die Empfindung nicht los zu werden, daß in diesen Augen etwas Furchendes, Mißtrauisches lauerte, sonst wäre ihm das Gesicht noch viel sympathischer gewesen.

„Ich bin zwar erst kurze Zeit in der Regierungshauptstadt, aber ich darf hoffen, daß nach dem, was ich von der Gesellschaft hier gesehen habe, Ihre Hoffnung nicht getäuscht werden wird.“

„So sind Sie hier fremd?“

„Ja, gnädige Frau, nur ein besonderer Zufall hat mich hierher geführt, ich bin in Westfalen heimisch.“

„In Westfalen? Sie müssen meinen Mangel an geographischen Kenntnissen entschuldigen, Deutschland ist mir fremd, dieses Westfalen liegt am Rhein, wenn ich nicht irre?“

„Wenigstens in dessen Nähe, es grenzt an die Rhein-provinz.“ erwiderte er höflich.

„Mein Mann sagte mir, daß in diesen Gegenden noch viele alte und begüterte Geschlechter haufen und daß auch Ihr Name sehr alt ist.“

„Meine Familie ist in der Tat ziemlich alt, gnädige Frau, doch gehört sie schon lange nicht mehr zu den begüterten.“

„Den Vorzug der Geburt kann dies nicht beeinträchtigen, sagte sie höflich. Ihre Vorfahren haben gleich wie Sie dem Staat in hervorragenden Stellungen gedient?“

„Ja, gnädige Frau, doch vorzugsweise mit dem Schwert.“

„So entstammen Sie einer Militärfamilie?“

„Wenigstens haben die letzten der Generation als Soldaten die Schlachten des Vaterlandes mitgekämpft, nur ich bin aus der Art geschlagen und habe zur Jurisprudenz gegriffen.“

„Ihre Eltern leben noch?“

Die Frage war so einfach und natürlich, daß sie ihm gar nicht aufgefallen sein würde, wenn nicht der eigentümliche Ausdruck ihrer Augen stärker als vorher dabei hervorgetreten wäre. So fiel sie ihm auf und um so mehr seiner besonderen Familienverhältnisse wegen.

„Mein Vater ja, doch meine Mutter starb bald nach meiner Geburt.“

„Das ist ein harter Verlust“, sagte sie langsam und starrte vor sich hin. „Und Ihr Vater ist noch im Dienst?“

„Er hat bald nach dem Kriege die Uniform ausgedungen und ist in Civildienst übergetreten.“

Die Frau Präsidentin scheint ja sehr wißbegierig zu sein, dachte er.

Weitere Fragen schnitt der Eintritt des Präsidenten ab. Er erhob sich, seinen Chef zu begrüßen, der mit dem herabgesetzten freundlichen Lächeln auf dem mageren, etwas ab-

gelebten, aber nicht unsympathischen Gesicht, das von dünnem mühsam geordnetem, gefärbtem Haar eingerahmt war, ihn zurief:

„Behalten Sie Platz, Herr von Falkenhain, behalten Sie Platz, ich freue mich, daß Sie so rasch meiner Bitte nachgekommen sind, meine Frau braucht darauf, Ihnen Dank zu sagen.“

„Wie befindetst Du Dich, meine Liebe? Doch ich sehe, daß die Frage überflüssig ist. Du siehst an Herrn von Falkenhain, daß unsere Kollegen nicht allein aus reifen Herren bestehen, ganz abgesehen von unsern Referendaren, deren glückliches Selbstbewußtsein sich mit dem jedes Attachés messen kann. Erheben wir ein für alle Mal Herrn von Falkenhain für unsere Soireen.“

„Ich hoffe, Herr von Falkenhain wird es nicht verschmähen unser Gast zu sein.“

Rudolf verbeugte sich leicht.

„Sind Sie übrigens, ich wollte schon immer danach fragen, ein Verwandter des Obersten von Falkenhain, der bei Bar für Ruhe mit den Husaren so schneidig attackierte?“

„Es war mein Urgroßvater.“

„Ach, freut mich, freut mich, mein Großvater hat als Leutnant den Ritt mitgemacht, freut mich herzlich. Hat doch Recht, der alte Goethe: „Wohl dem, der seiner Ahnen gern gedenkt.“

Man plauderte noch über einige Tagesereignisse, das heißt, wesentlich Herr von Manrod, bis Rudolf die Zeit gekommen hielt, sich zu empören.

Er verabschiedete sich, unter wiederholten Dankworten des Paares.

Als Falkenhain das Zimmer verlassen hatte, sagte der Präsident: „Man erkennt doch sofort den Edelmann von altem Hause in diesem jungen Mann, findest Du nicht auch, Hortense?“

„Ja, er hat gewiss etwas Distinguiertes an sich“, erwiderte sie und blickte vor sich hin. — „Was sagtest Du, daß sein Vater für eine Stellung bestimme?“

„Ich sagte nichts davon und er auch nicht, wahrscheinlich ein an der Majorschule geschickter Offizier, der irgendwo ein Plätzchen bekommen hat oder bei seiner Pension hungert. Werden vermutlich doppelarme Leute sein, die Falkenhains, sonst wäre dieser kavalleriemäßig aussehende Burke schwerlich in den Zivildienst getreten. Soll übrigens, wie mir der Oberpräsident sagt, ein ungewöhnlich tüchtiger Arbeiter sein.“

letzten Jahres umgepflügt wurden, hat eine leichtere Bebauung der Felder ermöglicht. Der Winter hat bei der Herbstsaat nur sehr geringen Schaden angerichtet. Der Roggen hat sich allenthalben gut entwickelt und steht üppig. Die Acker- und Wiesen werden bei den in letzten Tagen niedergehenden Regenfällen sich gleichfalls gut entwickeln. Die Obsterte verspricht eine gute zu werden. Die Vegetation im ganzen Westwald macht also nach jeder Richtung hin erfreuliche Fortschritte.

Limburg, 7. Mai. Der mittelhessische Pferdezüchterverein feiert am 7. und 8. Juli ds. Js. sein 25jähriges Bestehensfest. Wie seit Jahren üblich, wird bei dieser Gelegenheit hier in Limburg eine Preisschau mit Fohlenmarkt stattfinden. — Bürgermeister Deuffer in Mensfelden feierte gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum.

dt. Herborn, 8. Mai. In Gegenwart des Landrats von Biehwitz erfolgte hier die feierliche Einweihung und Uebergabe des neuen Spielplatzes an den Ortsausschuß für Jugendpflege. Landrat von Biehwitz stiftete einen Wanderpreis, der alljährlich am Sedanstage hier ausgetragen wird. Der Preis fällt demjenigen Verein zu, der dreimal hintereinander als Sieger aus dem Wettkampf hervorgeht.

Wiesbaden, 7. Mai. In der heutigen vierten öffentlichen Sitzung des Kommunallandtags berichtete Abg. Justizrat Dr. Geiger-Frankfurt für den Wahlvorschlagsausschuß. Dr. Heusenstamm-Frankfurt wurde als Vorsitzender des Landesausschusses einstimmig wiedergewählt. Das Gesuch der Ziegeleibesitzer von Frankfurt und Umgebung um Aufhebung des Kommunallandtags-Beschlusses vom 21. April 1904 wegen Vorausleistung zum Wegebau wurde nach einem Bericht des Abg. Schön-Rehbach abgelehnt. Der Antrag des Abg. Landrat Klausen-Höchst auf Gewährung einer zweiten Beihilfe von 5000 M. an die Stadt Höchst zum Ausbau des Volongaro-Palastes fand Annahme. Im weiteren Verlauf gab es einen ziemlich erregten Meinungswechsel bei der Beratung über ein Gesuch der Landesbau-Bürogehilfen um Gleichstellung bezüglich des Wohnungsgeldes mit den mittleren Beamten, d. h. um Aufbesserung ihrer Bezüge um 320 M. Die Zentralverwaltung bekämpfte das Gesuch, während die Abg. Gräf, Wedel und Goll dasselbe wenigstens in Erwägung gezogen wissen wollten. Das Haus beschloß: Uebergang über das Gesuch zur Tagesordnung. — Bei der Etatsberatung wurde die Bezirksabgabe mit 7½ Prozent beibehalten. Bezüglich der Rheinfurterstraße erkannte der Ausschuß an, daß das Projekt erfreulichen Fortgang genommen habe. — Entsprechend dem Anwachsen der Steuer im allgemeinen ist die Bezirkssteuer um 11400 M. höher in den Etat eingebracht. Für Erweiterungsbauten wurde ein neuer Fonds gebildet und vorerst mit 170000 M. dotiert, welche jedoch zunächst zur Tilgung einer einschlägigen bei der Kass. Landesbank noch bestehenden Schuld in Höhe von 270000 M. Verwendung finden soll. — Ganz vorzügliche Erfolge hat die Sparkasse in letzter Zeit mit der Einrichtung der regelmäßigen Abholung von Spargeldern gemacht. — Abg. Dr. Alberti-Wiesbaden kritisierte diese neue Art des Geschäftsbetriebes als anderen, mit Sparkassen verbundenen Genossenschaften schädlich, erhielt aber beruhigende Zusicherungen.

Wiesbaden, 7. Mai. Der Finanzausschuß des Kommunallandtags beschloß heute unter dem Vorsitz des Bürgermeisters a. D. Dr. Warentz-Frankfurt a. M. mit der Vorlage des Landesausschusses wegen Errichtung einer Erziehungsanstalt für 150 katholische, männliche, schulentlassene Fürsorgezöglinge im Regierungsbezirk

Wiesbaden. Der Finanzausschuß war mit dieser Vorlage des Landesausschusses, die von weittragender, finanzieller Bedeutung ist, im wesentlichen einverstanden, belaufen sich die Kosten doch auf rund eine Million Mark. Lebhafter Widerspruch erhob sich jedoch dagegen, daß der Anstalt ein ausschließlich konfessioneller Stempel aufgedrückt werden solle. Die überwiegende Mehrheit des Finanzausschusses konnte sich daher die diesbezüglichen Ausführungen des Landesausschusses nicht zu eigen machen und vertrat den Standpunkt, daß der zu gründenden Anstalt ein simultaner Charakter verliehen werden müsse. Der Finanzausschuß nahm in überwiegender Mehrheit den Antrag an, der Kommunallandtag wolle morgen, am 8. Mai, beschließen, dem Antrag des Landesausschusses mit der Maßgabe zuzustimmen, daß in der Ueberschrift der Vorlage und in dem Antrage des Landesausschusses das Wort „katholisch“ gestrichen wird, die Anstalt nicht nur für katholische Zöglinge eingerichtet werde, sowie daß an die Spitze der Anstalt nicht ein pädagogisch gebildeter Geistlicher trete, weiter den Landesausschuß zu ersuchen, mit den Ministern wegen des simultanen Charakters der Anstalt in Verbindung zu treten.

Nah und fern.

O Der Tetschener Hungerstein wieder sichtbar. Der bekanntlich nur im Hochsommer der trockensten Jahre aus dem Wasser der Elbe bei Tetschen auftauchende sogenannte Hungerstein ist infolge der andauernden Regenlosigkeit bereits jetzt sichtbar. Falls nicht ein ausgiebiger Wetterumschlag eintritt, befürchtet man, daß es bald nötig sein wird, die Elbschiffahrt einzustellen.

O Ein Zug mit einer führerlosen Lokomotive. Der Zugführer eines Kleinbahnzuges der Strecke Kallert-Buchum bemerkte, daß der Zug in schneller Fahrt alle Stationen durchfahre, was wider die Vorschrift verstieße. Unter eigener Lebensgefahr kletterte er bis zur Lokomotive, deren Führerstand leer war. Mit Mühe gelang es ihm, den Zug zum Stehen zu bringen. Bei der sofort eingeleiteten Nachforschung fand man den Lokomotivführer auf offener Strecke mit schweren Verletzungen bewußtlos neben den Gleisen auf; er war in einem Anfall von Unwohlsein von der Maschine gestürzt.

O Hochkapeteien eines Fideikommissbesizers. Der 26jährige Graf Leopold v. Saldern-Abtins-Ringenwalde, Fideikommissbesitzer auf Ringenwalde (Aldermar), wurde in Wiesbaden mit seiner Mutter Luise v. Saldern, infolge einer gegen die beiden wegen Betruges, Zechprellerei und gewerbmäßiger Schwindelbeleidigungen erstatteten Strafanzeige dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Seit Anfang dieses Jahres haben Mutter und Sohn in verschiedenen Wiesbadener Hotels gewohnt, wo sie größere Beträge schuldiggelassen sind; auch zahlreiche kleinere Lieferanten sind in Mitleidenschaft gezogen. Über das Vermögen des Grafen ist Konkurs eröffnet, seine Mutter hat bereits den Offenbarungseid geleistet. Der Graf wurde in Haft genommen, die Mutter, da bei ihrer Gebrechlichkeit nicht Fluchtverdacht anzunehmen ist, auf freiem Fuße belassen.

O Erdbeben auf Island. Das Erdbeben, das die verschiedenen europäischen Erdbebenwarten angezeigt, hat, wie jetzt festgestellt ist, auf Island stattgefunden. Es hat im südlichen Teil der Insel beträchtlichen Schaden angerichtet. Mehrere Personen wurden verwundet. In der Nähe des Vulkans Hella stürzte ein Bauernhof ein, wobei ein Kind getötet wurde. Jetzt ist auch festgestellt, daß das Erdbeben 37 Sekunden andauerte hat.

O In der Mississippi-Überschwemmung. Das Drohende der Lage in den Mississippiländern steigt immer mehr. Bisher sind 5000 Personen gerettet, über 2000 befinden sich hilflos auf Dächern, Bäumen und Dämmen und warten auf die Motorboote, die unablässig hin- und herfahren.

Über 100 000 Menschen sind obdachlos und werden aus öffentlichen Mitteln gespeist. In New-Orleans arbeitet die ganze Einwohnerchaft an den Deichen, selbst Kinder müssen helfen. In Baton Rouge sind infolge eines Dammbruchs 17 Personen in den Fluten des Mississippi ertrunken.

O Gelbes Fieber in Chile. In den Nordprovinzen der südamerikanischen Republik Chile hat das gelbe Fieber epidemischen Umfang angenommen. Tausende von Personen sind erkrankt, Hunderte gestorben. Der Krankheitsherd befindet sich in Tocopilla, das von der Außenwelt durch strenge hygienische Maßnahmen vollständig abgeschlossen ist.

Bunte Tages-Chronik.

Guxhaven, 8. Mai. Im Dorfe Padingworth stieß man in der Gemarkung Welterende beim Bohren nach Trinkwasser in einer Tiefe von etwa 16 Meter auf eine sehr starke Erdgasquelle.

Vöden, 8. Mai. Das Arbeiterbepaar Gallus in Gostyn und sein einjähriges Kind wurden tot aufgefunden. Es liegt, wie die amtliche Untersuchung ergeben hat, Mord und Selbstmord aus Nahrungssorgen vor.

Muslowitz, 8. Mai. In dem benachbarten Birkenhof erschlug der verkrüppelte Schuhmacher Bratsch seine Ehefrau mit einer Golskrücke, da er Ursache zur Eifersucht zu haben glaubte.

Sagen i. W., 8. Mai. Bei einem Gewitter wurde in dem benachbarten Orte Schnee ein achtfähriges Mädchen, das in der Stube seine Schularbeiten machte, vom Blitz getötet.

Bonn, 8. Mai. Die 13jährige Schülerin Lohmer beging Selbstmord durch Erhängen. Das Motiv ist unbekannt.

Brag, 8. Mai. In Ralschitz bei Tabor erschoss der Gutsbesitzer Lachmann seine sechsfährige Geliebte und sich, weil der Vater des Mädchens gegen die Verbindung war.

Isau, 8. Mai. In der Ortschaft Gnezda wurden etwa 200 Wohnhäuser, die Pfarrkirche und das Schulhaus ein Raub der Flammen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Berliner Mordprozeß Trenkler abgebrochen. Die Vermutungen bezüglich dieses Prozesses haben sich erfüllt. Nach den Gutachten der Sachverständigen ist der Gesundheitszustand des Angeklagten Oswald Trenkler ein so schlechter, daß vorläufig an seine Verhandlungsfähigkeit nicht zu denken ist. Deshalb beschloß am Mittwoch das Gericht, den Prozeß auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Trenkler soll unter Aufsicht der Gerichtsarzte bleiben. Die Zeugen wurden entlassen. Der ganze große Apparat zur Durchführung dieses Prozesses ist also unnötig in Bewegung gesetzt worden, und die ruchlose Mordtat Trenklers büßte bei dessen Gesundheitszustand ohne gesetzliche Sühne bleiben.

Rhodus und seine Geschichte.

Von Dr. F. Klemm.

Die von den Italienern besetzte Insel, auf der sich augenblicklich heftige Kämpfe zwischen den italienischen Landungstruppen und den verteidigenden Türken abspielen scheinen, ist durch einen 16 Kilometer breiten Kanal von der südwestlichen Küste Kleinasiens getrennt. Die Insel wird in ihrer größten Ausdehnung von einer Gebirgskette durchzogen, in der sich die türkische Besatzung gegen den Ansturm der Eroberer hält.

Das Klima ist sehr mild und angenehm; der Winter ist fehr lind, aber ein wenig feucht. Die Küsten und das Innere des Landes sind reich an malerischen Landschaftsbildern; tiefe Täler, in welchen Myrten und Rosen wachsen, erstrecken sich bis zum Meere hin. Haupterzeugnis ist gegenwärtig der Wein; außerdem liefert die Insel — wenn auch der Ertrag nur gering ist — Orangen, Zitronen, Feigen, Mandeln, Olivenöl, Baumwolle, Terpentinöl usw.; die Berge sind bedeckt mit dichten Eichen-, Kiefern- und Tannemäldern; die Alten benutzten das Holz für den Bau ihrer Schiffe, und heute noch werden die Hölzer in großen Mengen nach dem Arsenal von Konstantinopel

Spann nur den wohlgezogenen Jüngling nicht allzu fest an seinen Triumphwagen, der hat ein Gesicht wie ein unbeschriebenes Blatt.

„Triumphwagen?“ wiederholte sie achselzuckend.

„Sicher, Du bist noch immer eine der anmutigsten und feinsten Frauen“, erwiderte er, ihr die Hand küßend.

„Fährst Du mit mir aus?“

„Nein, ich will einige Briefe schreiben.“

„Also auf Wiedersehen bei Tisch.“

Der Präsident entfernte sich. Als er die Tür hinter sich geschlossen hatte, erschien in dem Gesicht der Frau ein Ausdruck tiefer Seelenangst.

„Nein, dies kann — sein Sohn unmöglich sein — ob er ihm gleich in jedem Zuge ähnlich ist. Sein Sohn? Sollte die so lange abgetane Vergangenheit so jäh und in solcher Gestalt vor mir auftauchen? Die Ähnlichkeit ist erschreckend.“

„Doch ich mich betören ließ, in dieses verwünschte Deutschland zurückzukehren. Sollte die dunkle Ahnung, daß es mir nur Unheil bringen werde, so rasch in Erfüllung gehen?“

„Nein, es kann nicht sein. Dieser junge Mann ist vollendeter Kavalier und nimmermehr hätte der Mann einen solchen erzogen. Muß mir dieses Gesicht, das ich von allen am meisten fürchte, hier begegnen?“

„Falkenbain? Eine alte Familie, sagt Manrob. Ich muß über seine Abkunft Gewißheit haben, ich will mich nicht vor Schatten ängstigen.“

Sie klingelte.

Dem eintretenden Diener befahl sie, Schneider zu rufen. Schneider, den Frau von Manrob von ihrem früheren Gatten, dem weiland Capitain Marquis Fleury gerbt hatte, der Mo ordonius des Hauses, trat gleich darauf ein. Ein fortwährend gekleideter und frischer Herr, dessen mageres, glattrasiertes Gesicht Ähnlichkeit mit einem Fuchse hatte.

„Ich habe einen delikaten Auftrag für Sie, Schneider.“

„Qu'y a-t-il pour votre service, madame?“

„Sprechen Sie nur deutsch, ich will hören, wie weit Sie noch die deutsche Sprache beherrschen.“

In ganz erträglichem Deutsch, das freilich die allemannische Abkunft nicht verleugnete, erwiderte das Mädchen: „Ich erwarte die Befehle der gnädigen Frau.“

„Haben Sie den Herrn gesehen, der eben bei mir war?“

„Nein, Frau Baronin.“

„Er ist ein Beamter meines Mannes, ein Regierungs-

effektor von Falkenbain. Ich wünsche über den jungen Mann, seine Familie und Vermögensverhältnisse genaue Auskunft zu haben.“

„Gnädige Frau wird sie erhalten.“

„Die Nachforschungen müssen mit der größten Diskretion vorgenommen werden.“

„Madame kennt mich.“

„Auch der Präsident soll nichts davon erfahren. Das ist Ihre Aufgabe.“ Sie öffnete einen Sekretär und gab ihm einige Goldstücke, die sie diesem entnahm. „Für Ihre Auslagen. Je rascher ich Nachrichten erhalte, desto höher ist Ihr Honorar.“

Der Mann verbeugte sich geschmeidet. Sie nickte ihm zu und Schneider verschwand geräuschlos.

„Da werde ich ja bald Gewißheit haben, der Mann ist schlau und gewandt. Und wenn? — Ab bah, tauchen Schemen auf, wird es Mittel geben, sie unschädlich zu machen.“

Es klopfte, und auf ihr „Herein“ erschien ein junger Mann von eleganter Erscheinung, dessen hübsch geformtes Gesicht deutlich die Zeichen eines wüsten Lebens in den erschlafenen Zügen, den matten Augen trug.

„Ah, Mama!“ sagte er französisch. „Wollen auf der Stirn? Was hast Du?“

Diese Wollen verschwanden rasch, als sie den jungen Mann vor sich erblickte, und machten einem Lächeln Platz, das diesmal ungelünstelt war.

„So, teuerste Mama, so laß ich es mir gefallen“, fuhr er fort. „So bist Du noch die schönste aller Frauen!“ und er küßte ihr die Hand.

„Nun, Wildfang, wo haben wir uns herumgetrieben, wie ich höre, bist Du die Nacht wieder außer dem Hause gewesen.“

„Dat man Dich schon unterrichtet? Es ist nicht zu leugnen, liebe Mama, ich war beim Grafen Breul, einem wirklich lebenswürdigen Kavalier. Es wurde ein kleines Spiel entriert — ich konnte mich dem natürlich nicht entziehen, und — da hat es eben laune abgewart.“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet. . . Ein peinlicher Vorfall, wie er neulich aus Amerika gemeldet wurde, hat sich jetzt auch auf einem Nürnberger Standes-

amt eingetragen. Dort war ein Brautpaar zur Trauung erschienen. Als der Standesbeamte die jungen Leute nach dem „freien und ungezwungenen Willen“ fragte, antwortete der Bräutigam mit einem lauten „Ja!“, die Braut dagegen mit einem leisen „Nein!“ In dieser fatalen Lage fanden es der Bräutigam und die Zeugen für geraten, im Vorzimmer mit der Braut zu unterhandeln, und es gelang ihnen, die Meinung des jungen Mädchens umzustimmen. Nun sagte aber der Standesbeamte „Nein!“ und schickte das Paar wieder heim, um sich die Sache doch noch einmal gründlich zu überlegen. Bis heute sind die Brautleute nicht wiedergekommen.

Gut schütteln und gehörig einreiben! Unlängst fand in einer Stadt des amerikanischen Staates Iowa am rechten Ufer des oberen Mississippi das Leichenbegängnis eines Bürgers statt. Der Geistliche stellte an die Trauergemeinde die übliche Frage, ob irgend jemand von den Freunden des Toten noch einige Worte bezüglich dieser traurigen Feierlichkeit an die Anwesenden zu richten wünsche. Ein Fremder trat vor, welcher sein Mitgefühl ausdrückte und dann mit der Bemerkung fortfuhr, daß er Agent für ein Haarerzeugungsmittel von Primaqualität sei, und daß er dasselbe zuverlässig allen denjenigen empfehlen könne, welche im Staate Iowa von Kahlköpfigkeit bedröht seien. Der Beerdigende habe dasselbe seit Jahren mit großem Vorteil angewandt. Die Flasche muß gut geschüttelt werden, meine Herren“, fügte er hinzu, „und reiben Sie es mit einer heißen Bürste gehörig ein.“ Dieser letzte Teil scheint mißverstanden worden zu sein, denn anstatt die Flasche, fingen die Anwesenden an, den Agenten „gut zu schütteln“, und nachdem sie ihn „stark eingerieben“ hatten, setzten sie die Leichenfeier fort.

Neuestes aus den Witzblättern.

Beleid. Galt (zum Wirt des Bären). Der Herr Fabrikant Meier ist wohl Ihr heilighaler Stammgast? — „O, seine Telegrammadresse ist „Goldener Bär!““

Phlegmatisch. „Sagen Sie vielleicht auf meinem Out, mein Herr?“ — „Ist ein steifer oder ein weicher?“ — „Ein weicher!“ — „Nein, dann ist er's nicht!“

Schadenfroh. Kontordienst: „Es ist furchtbar heiß hier; kann der Ofen ausgehen?“ — Kommiss: „Was fällt Ihnen ein; warum sollen wir für den Ofen sparen? Füllen Sie tüchtig nach und machen Sie's Fenster auf!“

(Regenburger Blätter.)

geschätzt. Die Viehzucht erstreckt sich auf Hammel und Ziegen; groß ist in den Berggebieten der Wildreichtum, an den Küsten der Fischerei. Bevölkerung ist die Insel von einer etwa 30 000 Personen zählenden, größtenteils griechischen Bevölkerung.

Im Altertum glaubte man, daß Rhodus (so die in Deutschland gebräuchlichste lateinische Schreibweise, griechisch Rhodos) ganz plötzlich aus dem Meer aufgetaucht sei, und daß die Ureinwohner des Landes, die mythischen Telchines, aus Areta eingewandert wären. Es waren neun an der Zahl, lauter vulkanische Dämonen, und ihre Schwester Amphitrite wurde Mutter von sechs Söhnen und einer Tochter, die den Namen Rhodus erhielt; daher der Name der Insel. Nach einer anderen Version aber soll der Name von dem griechischen Wort für Nase hergeleitet sein, so daß Rhodus Roseninsel bedeuten würde.

Nach einigen Historikern sollen schon zur Zeit des Trojanischen Krieges, also etwa 1200 v. Chr., dorische Griechen auf Rhodus gelebt haben. Im Jahre 480 v. Chr. wurde die Stadt Rhodus gegründet, und von da ab war die Geschichte der Insel identisch mit der Geschichte der Hauptstadt. 357 geriet das Land unter die Herrschaft Athens; Rhodus verband sich aber mit anderen Städten, so auch mit Byzanz, und führte einen Krieg, der im Jahre 335 v. Chr. beendet war und ihm die Unabhängigkeit sicherte. Nach einigen unwesentlichen Zwischenepochen kamen die Rhodier, wie alle andern Staaten Griechenlands, unter die Vormachtigkeit Alexanders des Großen, dessen Soldaten sie jedoch, nach dem Tode des gewaltigen Herrschers, aus der Stadt verjagten.

Nun begann die Macht der kleinen Insel in geradezu bewundernswürdiger Weise zu wachsen: Rhodus erlangte die Oberherrschaft auf dem Meere, und der Handel blühte in ungeahnter Weise auf; mit dem Handel kamen höchste Blüte der Kultur und ein Ausblühen der Künste und des Kunsthandwerks. Rhodus' Flotten verjagten die Seeräuber von den Meeren, und die Handelsverbindungen umfaßten das ganze östliche und einen großen Teil des westlichen Europas. Eine neue Epoche begann in der Ge-

schichte der Insel, als die Römer nach dem erstenmal in Rhodus' Geschichte einmischten. In dem Kriege gegen Philipp III. von Mazedonien kämpften die Rhodier Seite an Seite mit den Römern; dafür erhielten sie später Karren zur Belohnung. Das war jedoch der Beginn des Verfalls: die Bestrebungen, die die Rhodier auf dem Festlande hatten, suchten sich der lästigen Herrschaft zu entziehen, und die Römer intervenierten in ihrer gewohnten Weise, indem sie nach und nach alles zu ihrem eigenen Besitz schlugen. Vespasian fügte schließlich die Insel in eine „Provincia insularum“ ein und machte Rhodus zur Hauptstadt dieser Provinz.

Später teilte Rhodus das Schicksal des Byzantinischen Reiches und wurde 1309 endlich durch den Johanniterorden besetzt; die Mitglieder des Ordens erhielten daher auch den Namen Rhodier. Der Orden verließ aber die Insel 1522 und vertauschte sie mit Malta, weil er sich gegen die furchtbaren Angriffe des osmanischen Sultans Suleiman nicht länger zu halten vermochte. Seit damals steht Rhodus unter türkischer Herrschaft.

Handels-Zeitung.

Berlin, 8. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 192, H 200, Danzig W 224-227, R 195.50, H 198-202, Stettin W 222-233, R 191-193, H 198-204, Bosen W 230-232, R 192, Bz 199, H 199, Breslau W 228-237, R 192, Fg 185, H 193, Berlin W 230-231, R 201-202, H 206-214, Chemnitz W 230-233, R 199-207, H 218-221, Braunschweig R 200 bis 208, H 208-218, Hamburg W 238-240, R 203-205, H 214 bis 218, Hannover W 234, R 210, H 222, Neus W 240, R 210, H 220, Mannheim W 248.50-251, R 215, H 220-225.

Berlin, 8. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 26.50-27.50, Bedaupter. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 23.40-25.70. Abn. im Mai 23.85-23.75, Juli 23.85. Malt. Rüböl für 100 Kilogramm mit Fas 65.90. Abn. im Oktober 57-67.50-67.40. Schwach.

Berlin, 8. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 835 Rinder, 2654 Kälber, 1258 Schafe, 18 602 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 129 bis 150 (90-105), b) 108-117 (65-70), c) 97-108 (58-62), d) 84-98 (48-55), e) 87-92 (37-45). — 3. Schafe a) 84-92 (41-45), b) 76-82 (37-40), c) 68-81 (32-35). — 4. Schweine: a) 73 (59), b) 71 (57), c) 69-71 (55-57), d) 66-70 (53-56), e) 62-65 (50-52), f) 65-66 (52-53). — Marktverlauf: Rinder einige übrig. — Kälber rubia. — Schafe schlanke abgeleht. — Schweine rubia, geräumt.

Hachenburg, 9. Mai. Am heutigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Malter (450 Pfd.) 48.00, 45.00 — Hafer per Zentner 11.25, 00.00, 00.00. Kartoffeln per Zentner 4.00, 3.70, 3.50 M.

Limburg, 8. Mai. Amtlicher Fruchtbericht. (Durchschnittspreis pro Malter.) Roter Weizen (Rassauischer) M. 19.00, fremder Weizen M. 18.50, Korn 15.50, Braugerste 00.00, Hafer M. 10.80, Kartoffeln M. 0.00-0.00.

Montabaur, 7. Mai. Weizen (100 Kgr.) M. 23.25, (p. Sad) 18.00, Korn (100 Kgr.) 20.00 (p. Sad) M. 15.00, Gerste (100 Kgr.) 20.62 M., (per Sad) 13.40 M., Hafer (100 Kgr.) 22.00 M., (p. Str.) 11.00 M., Heu (100 Kgr.) 7.00 M., (p. Str.) 3.50, Korn-Stroh (100 Kgr.) 4.80, (p. Str.) 2.40. Kartoffeln je nach Sorte 3.80-4.00 per Zentner. Butter per Pfd. M. 1.85. Eier 2 Stück 13 Pfg.

Wiesbaden, 6. Mai. Viehhof-Marktbericht. Amtliche Notierung vom 6. Mai 1912. Auftrieb: 84 Ochsen, 10 Bullen, 80 Kühe und Färsen, 585 Kälber, 88 Schafe, 947 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht Ochsen 1. Qual. 95-100 M., 2. Qual. 84-91 M., Bullen 1. Qual. 78-84 M., 2. Qual. 73-76 M., Färsen und Kühe 1. Qual. 87-94 M., 2. 78-81 M., Kälber 1. Qual. 00-00 M., 2. 106-112 M., 3. 95-105 M., Schafe (Rassauischer) 86 M., Schweine (100 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 71-74 M., (240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht) 70-71 M.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 10. Mai 1912.

Vielfach wolfig und auch neblig und trübe, sonst aber warm mit vereinzelt doch meist leichten Gewitterregen.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie - Abteilung Kiautschau (Küstenartillerie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1912, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1913 bzw. 1914, Heimreise: Frühjahr 1915 bzw. 1916. Bedingungen: Mindestens 1,64 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1893 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Bevorzugt werden: Techniker, Elektrotechniker, Monteure, Mechaniker, Chauffeure, Schuster und Schneider.

In den Standorten in Ostasien wird außer Wohnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorstandes der Ersatzkommission ausgestellten Meldefcheins zum freiwilligen Dienstetritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an: Kommando der Stammbildung der Matrosenartillerie Kiautschau, Cuxhaven.

Geschäftsnummer: K 3/12.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Gemarkung Hachenburg belegene, im Grundbuche von Hachenburg Bl. 977 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Schuhmachermeister Heinrich Börner und Auguste geborene Schneider in Hachenburg eingetragenen Grundstücke

Fl. 3 Nr. 145 Garten, Taubhausgarten, 2 ar 03 qm, ²⁰/₁₀₀ Zhlr. Reinertrag, Fl. 40 Nr. 5478 Acker vor der Ziegelhütte 3. Gew. 21 ar 71 qm, 0,43 Zhlr. Reinertrag, Fl. 64 Nr. 43a Wohnhaus mit Hofraum Schloßbergstraße Haus Nr. 6. 61 qm, 135 M. Nutzungswert am

17. Mai 1912 vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 rechts — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 21. Februar 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Hachenburg, den 26. Februar 1912.

Königliches Amtsgericht.

Lokalgewerbeverein Hachenburg.

Wegen geringen Besuchs der letzten Generalversammlung beschloß diese, über nachstehende wichtige Punkte in einer weiteren Versammlung zu verhandeln, die am

Samstag den 18. Mai abends 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Friedrich Schüh hier stattfinden soll.

1. Einrichtung einer Sparkasse für die gewerbliche Fortbildungsschule.
2. Beschaffung neuer Unterrichtsräume für die gewerbliche Fortbildungsschule.
3. Die neue Reichsversicherungsordnung.

Wegen der großen Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir die Vereinsmitglieder um vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

Drucksachen aller Art liefert billigst

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Kriegerverein Hachenburg-Altstadt.

Sonntag den 12. Mai abends 8 1/2 Uhr findet im Saale des „Hotel Nassauer Hof“

Konzert

mit theatralischen Aufführungen

zum Besten des Baues des Kaiser Wilhelm II.-Denkmals statt.

Eintrittspreise: 1. Platz 1 M., 2. Platz 50 Pfg.

Zu zahlreichem Besuche dieser Veranstaltung ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Farben, Lacke jeder Art

Möbel-, Emaille- und Ölen-Lacke

Leinöl, staubfr. Bodenöl,

Fußboden-Lacke

in allen Farben.

Terpentinöl, Parket- und Linolwichse

Pinsel aller Art

Stahlspäne etc. billigst.

C. v. St. George, Hachenburg.

Weisse und graue

:- Korbwaren -:

als: Reiskörbe, runde und ovale Waschmengen, viereckige Mangelkörbe usw.

Karl Baldus, Hachenburg.

Blauen und weißen

= Gartenkies =

habe stets auf Lager vorrätig.

Friedrich Mies, Baugeschäft

Hachenburg.

Orthey's Zigarren u. Zigaretten

sind weltbekannt u. unerreicht in Qualität.

Heinrich Orthey, Hachenburg.



Regulateure

mit Harfen- und Domgong sowie einfachem Gong

goldene und silberne

Damen-Uhren

Herren-Uhren in Silber, Stahl und Nickel

Damen- und Herren-Uhrketten in allen Preislagen.

Kolliers, Broschen, Armbänder, Medaillons

Damen- und Herren-Ringe, silberne Fingerhüte

Ohrringe, Kreuze, Anhänger, Kravattenadeln

Manfchettentknoöpfe, Taschenlampen u. Batterien

Mein Lager ist auf das Reichhaltigste ausgestattet und gebe ich oben angeführte Artikel zu ganz besonders billigen Preisen ab. — Für Uhren leiste ich 3 Jahre Garantie.

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Tafelöl

extra fein
hart und mild im
Geschmack, vorzügl.
geeignet zu Salaten
und Majonaisen
per Liter M. 1.20
empfehl

Karl Dasbach, Hachenburg.

Wer verkauft sein Haus
od. sonst. günst. Anwesen hier od.
Umgebung. Off. erb. u. F. 4002
an Haasenstein & Vogler N. G.
Wiesbaden.

Ein großes Zimmer

in freier Lage, möbliert oder

unmöbliert, zu vermieten.

Zu erst. in der Geschäfts-

stelle d. Bl.

Frisch eingetroffen:

Julienne

Dörrgemüse für französ. Suppe.

Karl Dasbach, Hachenburg.

Alle Sorten Käse

als

Limburger, Edamer, Holländer

Mainzer Käse

empfehl in nur bester

Qualität

Stephan Hruby, Hachenburg.



Auf Teilzahlung

Erstklassige

Roland - Fahrräder

1 Jahr Garantie M. 85. —

Anzahlung 20 M., monat-

lich 5 M.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

S. Rosenau, Hachenburg.

Flammer

Trifn Neue Packung
im
Trifngülwerk 15 Pfg.

werden aus erlesenen Rohstoffen nach
besonderem, vollendeten Verfahren
hergestellt. Sie sind in Güte und
Ausgiebigkeit einfach unübertroffen,
garantiert unschädlich für Wäsche
und Hände. Gegen die Sammel-
marken gibt es wertvolle Geschenke.

Geschenk Nr. 25

